

Wir wollen uns stärken, nicht alimentieren

Zu Ihrem Kommentar in der F.A.Z. vom 10. Dezember, dass manche Mitgliedstaaten andere alimentieren, möchte ich manche Bemerkungen machen: Kohäsionspolitik ist seit 1986 EU-Politik. Mit der Vollendung des Binnenmarktes wollte man die Wirtschaftsentwicklung zwischen Peripherie und Zentrum ausgleichen. Ungarn war damals hinter dem Eisernen Vorhang.

Der Großteil (70-80 Prozent) der Kohäsionsgelder fließt zurück zu den Nettozahlern. Die Kohäsionskurve zeigt, manche entfernen sich vom Durchschnitt, manche, wie Ungarn, nähern sich an. 2004 standen wir bei 60, 2019 bei 73,8 Prozent. Bis Ende dieses Jahrzehnts wollen wir zu den Nettozahlern gehören.

Seit 2010 sank Ungarns Verschuldung von 80 auf 66 Prozent, die Arbeitslosigkeit von 11,3 Prozent auf 3,5 Prozent, die Beschäftigungsrate wuchs von 55 Prozent auf über 70 Prozent. 2019 war Ungarns Wachstumsrate die zweitgrößte in der EU. Wir bewiesen es, dass Haushaltsdisziplin und Strukturreformen parallel machbar sind. Das bestätigt die Wahrheit der Stellungnahme der Bundeskanzlerin im August 2019 in Sopron, dass Kohäsionsgelder in Ungarn zweckgemäß eingesetzt werden.

Wir sagen mit der schwäbischen Hausfrau, erst muss man etwas erwirtschaften, bevor man es ausgibt. Man darf die eigene Zukunft nicht auf Kosten der nächsten Generation oder der Steuerzahler anderer planen. Ungarn musste 2008 als erstes EU-Land unter den Schutzschirm von IWF und EU. 2013 zahlten wir die Kredite voll zurück.

Seit 2014 haben ausländische Unternehmen jährlich zirka 6 Milliarden Euro als Profit mitgenommen, was die Nettoeinnahmen Ungarns aus dem EU-Haushalt übertraf. Um nicht missverstanden zu werden: Wir freuen uns über wirtschaftliche Aktivitäten der Tausenden deutschen Unternehmen in Ungarn. Wegen sozialistischer Planwirtschaft gab es in Ungarn keine nationalen Champions, keinen Mittelstand, keine Familienunternehmen. Ohne diese Zusammenarbeit wäre unsere Konvergenz viel langsamer gewesen. Es geht um eine „Win-win“-Situation. Unser Handelsvolumen übertraf 2019 die 57-Milliarden-Euro-Marke und dieses Jahr auch das Niveau des deutsch-russischen Handels. Die deutschen Unternehmen finden bei uns einen sicheren Hafen. Wir stärken gemeinsam Europa.

Ungarn hat 1989 den ersten Stein aus der Mauer aus Überzeugung rausgeschlagen. 2015 war es unsere Pflicht, den durch Schengen geschützten Binnenmarkt zu verteidigen (Kosten über 1 Milliarde Euro). Wir wollen uns gegenseitig stärken und nicht alimentieren.

Dr. Péter Györkös, Botschafter von Ungarn, Berlin